Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 31 — **Freitag, den 13. März 1931** — **80. Jahrgang**

Der Handelsvertrag vor dem Sejm

Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen angenommen — Außenminister Zaleski über die Notwendigkeit der Ratifikation — Die Nationaldemokraten gegen die Abkommen

Warschau. Der Sejm hat Mittwoch in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 90 Stimmen das deutsch-poln. Liquidationsabkommen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

*

Warschau. Für das deutsch-polnische Liquidationsabkommen stimmten der Regierungsblock, die polnischen Sozialisten und die Minderheitengruppen, dagegen die Nationaldemokraten, die Christlichen Demokraten und die Bauern. Danach begann die Aussprache über den deutsch-polnischen Handelsvertrag. Als erster Redner legte der Handelsminister den Standpunkt der Regierung zu dem Vertrag dar.

Zaleski verteidigt die Verträge

Der Ausweg aus der Agrarkrise. — Bei Deutschland liegt die Entscheidung.

Warschau. In der Mittwoch-Plenarsitzung des Sejms hielt der polnische Außenminister Zaleski eine Rede, in der er u. a. betonte,

daß die polnische Regierung in bezug auf den deutsch-polnischen Handelsvertrag seit Jahren eine konsequente Linie verfolgt hat.

Die einzige Bedingung, von der der Abschluß des Handelsvertrages abhängig gemacht wurde,

sei die Zuerkennung der Gleichwertigkeit vor gegenseitigen Zugeständnissen gewesen.

Der bereits unterzeichnete deutsch-polnische Handelsvertrag verwirkliche eben dieses Gleichgewicht. In der so wichtigen Angelegenheit der zollpolitischen Maßnahmen, die die deutsche Regierung bereits durchgeführt habe oder durchzuführen beabsichtige, nehme die polnische Regierung folgende Stellung ein.

Als ein Agrarstaat verstehe Polen am besten die Notwendigkeit der Bekämpfung der Agrarkrise.

Es verstehe auch die Lebensnotwendigkeiten Deutschlands, die Agrarkrise zu überwinden und die Rentabilität der deutschen landwirtschaftlichen Produktion wieder herzustellen. Auch finde es Polen verständlich, daß eines der Mittel auf diesem Wege die eigentliche Zollpolitik bilde,

wodurch die Stabilisierung der Rentabilität erreicht werden könnte.

Es seien aber die Neigungen zu befürchten, die landwirtschaftliche Produktion in Deutschland künstlich zu übertreiben, was besonders diejenigen Erzeugnisse betreffe, auf denen das Gleichgewicht im Austausch mit mehreren Agrarstaaten beitrüge. Nach Auffassung der polnischen Regierung beruhe die wichtigste praktische Aufgabe in der Bekämpfung der Agrarkrise darin, Wege zu finden, um die Ueberschüsse der landwirtschaftlichen Produktion von den Weltmärkten zu beseitigen.

Diese Aufgabe könne nur auf dem Wege einer solidarisch aufgenommenen internationalen Aktion erfüllt werden.

Bei dieser Gelegenheit wiederholte der Minister die Notwendigkeit, daß der deutsch-polnische Handelsvertrag ratifiziert werde.

Zaleski begründete im weiteren Verlauf seiner Rede die Notwendigkeit,

daß Polen die Haager Abmachungen, sowie das deutsch-polnische Liquidationsabkommen unterzeichnet, welch letzteres er entgegen anderweitigen Behauptungen als ein gesundes und für beide Teile nützliches Kompromiß bezeichnete.

Sollte, so erklärte zum Schluß Zaleski, daß deutsch-polnische Handelsabkommen trotz der Ratifizierung durch Polen nicht ins Leben treten könne, da die andere Seite ihre Zustimmung verweigert, so wird die Verantwortung dafür nicht das polnische Volk treffen.

Die Nationaldemokraten lehnen ab

Die polnische Außenpolitik verhängnisvoll — Die deutsche Gefahr für Polen — Dr. Curtius als Kronzeuge des Nationalismus

Warschau. Die weitere Sejmaussprache über die deutsch-polnischen Verträge begründete als Vertreter der Bauernpartei Abg. Rossek kurz den ablehnenden Standpunkt seiner Partei.

Besonders ausführlich und scharf wandte sich dann der Sprecher der Nationaldemokraten, Abg. Professor Stronski,

gegen das Liquidationsabkommen, das die Fortsetzung einer verhängnisvollen polnischen Außenpolitik sei,

die nur Deutschland Vorteile gebracht habe und Polen eine neue Niederlage zufüge.

Der Reichsregierung sei es gelungen, die deutschen Ansiedler, typische Träger der deutschen Kolonisation, auf polnischem Boden in ihrem Besitzstand zu erhalten. Das Rückkaufsrecht, auf das der polnische Staat gegenüber deutschen Ansiedlern verzichtet, sei in Deutschland gegenüber den dortigen Ansiedlern noch in Kraft. Dieser Verzicht durch einen völkerrechtlichen Akt lasse

eine unerträgliche Einmischung in das Verhältnis zwischen polnischen Staatsbürgern und ihrem Staat zu.

Die Rede des Reichsaußenministers Curtius und die Reichstagserklärungen der Führer der deutschen Regierungsparteien zu diesem Vertrag stellten in bezeichnender Weise klar,

welche Stärkung des deutschen Volkstums in den polnischen Westprovinzen durch diese Abmachungen gewinnt,

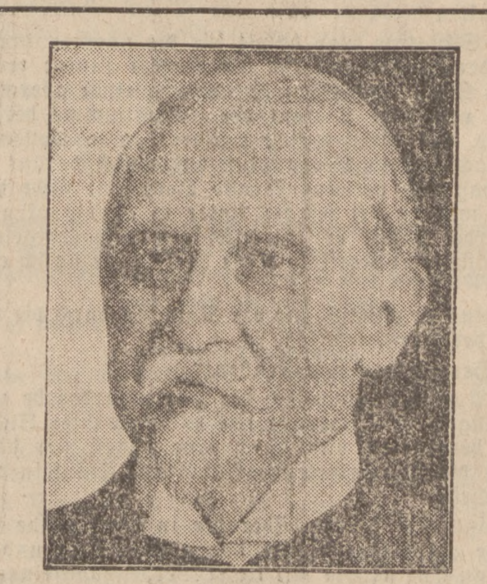
wie dadurch geradezu eine deutsche Volksbrücke zwischen dem Reichsgebiet und Ostpreußen gesichert werde. Dies bedeute eine ungeheure Gefahr, vor der man in Polen, nicht wie bisher die Augen schließen dürfe. Die nationaldemokratische Fraktion lehne daher die Verantwortung für das Liquidationsabkommen entschieden ab.

Annahme der Abrüstungsvorlage im dänischen Abgeordnetenhaus

Kopenhagen. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung die Abrüstungsvorlage mit 77 gegen 64 Stimmen an. Die Vorlage geht nunmehr an den Senat. Die Vorlage über Einzeichnung zum Wachtkorps und zur Staatsmarine wurde mit 78 gegen 62 Stimmen angenommen und geht nunmehr ebenfalls an den Senat.

Eine neue Verschwörung in Jaca

Paris. Wie Havas aus Pau (Pyrenäen) meldet, soll in Jaca (Nordspanien) eine Verschwörung aufgedeckt worden sein, um die politischen Gefangenen zu befreien, die wegen ihrer Teilnahme an dem Dezemberaufstand in der dortigen Zitadelle in Haft sitzen. Die Verschwörer sollen geplant haben, die Büros in Brand zu stecken, in denen die Akten für den Prozeß gegen die Gefangenen aufbewahrt werden. Zahlreiche Bewohner von Jaca sollen in die Verschwörung verwickelt sein.



Europas reichster Mann im Sterben

Sir Basil Zaharoff, dessen Leben ein abenteuerlicher Aufstieg vom griechischen Kaufmannslehrling zu einem der größten Kriegslieferanten der Welt, zum reichsten Mann Europas und zum englischen Baron war, liegt in seiner Villa in Monaco im Sterben.

Das Ergebnis der Rußlandreise

Berlin. Wie der Handelsdienst von industrieller Seite erfährt, geht der Eindruck über die Reise der deutschen Industriellen dahin, daß sie keinen Fehlschlag bedeutet. Der Zweck der Reise lag auf rein geschäftlichem Gebiete, vor allem in der Erörterung und Klärung prinzipieller geschäftlicher Fragen und in der Behebung gewisser Hemmnisse, die sich im Laufe des letzten halben Jahres im Geschäftsverkehr zwischen Deutschland und Rußland herausgestellt haben.

Auf russischer Seite wurde guter Wille und Verständnis für die deutschen Wünsche in dieser Hinsicht gezeigt und Abhilfe,

beispielsweise durch Beseitigung der Zahlungsverschleppungen versprochen. Die deutschen Industriellen, die sich als Abordnung der gesamten deutschen Industrie betrachten und infolgedessen keine Geschäfte getätigt haben,

besprachen sich mit den führenden Persönlichkeiten der Sowjetbehörden über die Beteiligung der deutschen Industrie an Lieferungen im Rahmen des großen russischen Industriehauprogramms.

Dabei ist festgestellt worden, daß an sich an Rußland so viel Arbeit geliefert werden kann, daß jede deutsche Firma das ihrige erhalten würde. Es würde sich um Aufträge handeln, die nicht nur die Eisen-, Maschinenbau- und Elektroindustrie, sondern auch andere Industriezweige betreffen. Die bereits gemachten Angaben über die Höhe dieser Aufträge (200 bis 300 Millionen RM.) scheinen den Tatsachen zu entsprechen, jedenfalls sind Aufträge in dieser Höhe erörtert worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die letzten Entscheidungen über die weiteren Lieferungen für Rußland eng mit der Frage der Finanzierungsmöglichkeit verknüpft sind. Auch im russischen Interesse würde es liegen, diese Finanzierungsmöglichkeit durch Baranzahlungen zu erleichtern. Jedenfalls ist als Vorbedingung für die Durchführung der besprochenen Lieferungsaufträge die Gewährung einer 70prozentigen Ausfallgarantie durch das Reich anzusehen.

Reichsregierung und Russengeschäft.

Berlin. Wie wir erfahren, wird sich das Reichskabinett Anfang nächster Woche mit dem Ergebnis der Rußlandreise der deutschen Industriellen beschäftigen. Inzwischen werden die zuständigen Stellen die beiden Aufgaben prüfen,

die die Vorbedingungen für die Möglichkeit der Uebernahme der Russenaufträge bilden.

Es handelt sich dabei einmal um die Finanzierung der Mehraufträge über deren Höhe bereits die zutreffende Summe von 300 Millionen Mark genannt worden ist. Der Reichsbankpräsident hat es übernommen, festzustellen, ob die russischen Kreditwünsche erfüllt werden können. Außerdem wird der Reichsfinanzminister inzwischen die Frage der Reichsbürgschaft untersuchen. Ueber die Ansichten läßt sich im Augenblick natürlich noch nichts sagen. Sollte sich ergeben, daß das Geschäft vom deutschen Standpunkt aus durchführbar ist, so würden in Berlin weitere Verhandlungen mit den Russen stattfinden, um die Moskauer Vereinbarungen zum Abschluß zu bringen.

Reichskanzler a. D. Hermann Müller schwer erkrankt

Berlin. Die bereits gemeldete schwere Erkrankung des Reichskanzlers a. D. Reichstagsabgeordneten Hermann Müller-Franken macht voraussichtlich wieder eine Operation notwendig. Die behandelnden Aerzte haben inzwischen eine erste Untersuchung vorgenommen. Die angekündigte zweite Untersuchung des schwer erkrankten Reichskanzlers a. D. Müller durch die behandelnden Aerzte hat ergeben, daß von einer sofortigen Operation vorläufig abgesehen und daß sie vielleicht sogar ganz vermieden werden kann. Im übrigen ist im Befinden des Patienten eine leichte Besserung zu verzeichnen.

Gerüchte über eine Reise des Außenministers nach Paris

Berlin. In politischen Kreisen tauchte das Gerücht auf, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius Ende März nach Paris reisen werde, um an einer Zusammenkunft zwischen Henderson und Briand teilzunehmen, die der Vorbereitung der Maitagung der Europakonferenz gilt. Von unterrichteter Seite wird diese Reise des Reichsaußenministers aber als recht unwahrscheinlich bezeichnet, da die parlamentarische Lage kaum seine Abwesenheit von Berlin zulassen dürfte.



Abd el Krims Bruder lebt als Kutscher im Harz

Bei einem Landwirt in dem kleinen Harzer Ort Starsiedel ist seit einiger Zeit ein Kutscher angestellt, der, wie sich jetzt herausstellte, ein Bruder Abd el Krims, des ehemaligen Führers der Rifkabylen ist. Er heißt Muhammed und steht mit seinem berühmten Bruder, der — wie erinnerlich — den spanischen und französischen Kolonialtruppen jahrelang heldenhaften Widerstand geleistet hat, in ständiger Verbindung.

Briand und Dumont über das Flottenabkommen

Paris. Der auswärtige Ausschuß und der Marineausschuß der Kammer traten gestern nachmittag zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um Erklärungen des Außenministers Briand und des Marineministers Dumont über das Flottenabrüstungsabkommen entgegenzunehmen. Wie Havas meldet, haben die Erklärungen der Minister einen guten Eindruck auf die beiden Ausschüsse gemacht. Briand wies, wie verlautet, in seinem Exposee auf die Harmonie hin, die im Laufe der Verhandlungen zwischen Frankreich, Italien und England geherrscht habe. Diese Harmonie sei eine Bürgschaft für eine Verständigung auf internationalem Gebiete mit England und Italien, besonders für die Vorbereitung der Allgemeinen Abrüstungskonferenz. Der Marineminister Dumont setzte seinerseits die technischen Einzelheiten des Abkommens und die verschiedenen Vorteile, die es für Frankreich habe, auseinander.

Bergarbeiterstreik in Loire-Beckens

Paris. Nach einer Meldung aus St. Etienne haben die Grubengesellschaften des Loire-Beckens gestern die am 16. Februar angekündigte Lohnherabsetzung durchgeführt. Die Kommunisten fordern daraufhin die Grubenarbeiter auf, sich auf einen Streik, der am 16. März beginnen soll, vorzubereiten. Die dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund C. G. T. angeschlossenen Arbeiter wollen dagegen den Beschluß der Delegiertenversammlung des Grubenarbeiterverbandes abwarten, die am 12. März in Paris zusammentritt.

Anschlag auf einen britischen Beamten in Transjordanien

London. Nach Meldungen aus Transjordanien wurde auf den britischen Direktor der transjordanischen Geheimpolizei ein Anschlag verübt, als er sich in einem Automobil auf der Fahrt von Es-Salt nach Amman befand. Der Beamte, auf den acht Schüsse abgegeben wurden, wurde leicht verletzt.

Die Wahrheit ist unerträglich

Stürmische Auseinandersetzung in der belgischen Kammer — Vandervelde läßt sich nicht bekehren — Die Schuld am Kriege tragen alle — Der Nationalismus tobt weiter

Brüssel. In der belgischen Kammer kam es gestern nachmittag bei der Fortsetzung der Debatte über den Etat des Außenministeriums zu stürmischen Auseinandersetzungen. Der liberale Abgeordnete Deveze griff in heftiger Form den Führer der Sozialisten, Emil Vandervelde, an, der in seiner großen Kammerrede zum Außenetat die These der Alleinschuld Deutschlands am Ausbruch des Krieges mit Energie zurückgewiesen hatte und ferner für eine allgemeine Abrüstung bei der Belgien als gutes Beispiel vorangehen sollte, eingetreten war. Emil Vandervelde unterbrach den Redner durch scharfe Zwischenrufe, mit denen er seine These ohne Einschränkung aufrechterhielt. Als mehrere andere Abgeordnete sich in diese Auseinandersetzung einmischten wurde der Lärm so stark, daß der Präsident die Sitzung für einige Zeit unterbrechen mußte. Die Ausführungen des liberalen Abgeordneten Deveze wiederholten lediglich das, was seit Jahren von den belgischen Nationalisten gegen Deutschland vorgebracht wird.

Die Kammer nahm am gestrigen nachmittag die Erhöhung der Haferzölle von 6 auf 21 Francs per Doppelzentner mit 76 Stimmen gegen 42 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen an.

Neue Konfliktgefahren in Indien?

Allahabad. Der Präsident des allindischen Kongresses, Jawaharlal Neru erklärte in einer öffentlichen Versammlung, wenn der Kongreß beschließen sollte, an einer Konferenz mit den Engländern teilzunehmen, so würde das nur unter der Bedingung geschehen, daß Indien völlig Unabhängigkeit und die Kontrolle über das Heerwesen und die Finanzen erhalte. Würden diese Ziele nicht erreicht, so würde der Kampf mit neuer Energie wieder aufgenommen werden.

Ein Deutscher in Frankreich unter Mordverdacht verhaftet

Wie Agence Havas aus Boulogne-sur-Mer meldet, ist in einem Dorfe der Umgebung ein junger Deutscher, namens Hermann Harms, aus Hamburg gebürtig, wegen Vagabundierens verhaftet worden. Der Verhaftete erklärte, er sei in einer Kohlengrube in Charleroi in Belgien beschäftigt gewesen, und nachdem er dort entlassen worden sei, habe er vor einigen Tagen die französische Grenze überschritten. Die Polizeibehörde glaubt, daß Harms mit dem Mörder eines Antwerpener Devisenmaklers identisch ist. Der Verhaftete bestreitet jedoch energisch, diesen Mord begangen zu haben. Er gibt allerdings zu, daß er einige Tage in Begleitung eines anderen Deutschen, dessen Namen er nicht kenne und der plötzlich verschwunden sei, in Antwerpen gewesen sei. Die zuständige Staatsanwaltschaft werde aber auf jeden Fall die belgischen Justizbehörden von der Verhaftung in Kenntnis setzen.

Artilleriedepot in die Luft geflogen

Paris. Eine furchtbare Explosion hat in der vergangenen Nacht ein Artillerie-Depot in Chemille-sur-Yonne, etwa halbwegs zwischen Paris und Dijon, zerstört. Binnen weniger Minuten waren zwei 100 Meter lang und 25 Meter breite Baracken mit mehreren 100 Tonnen Artillerie-Munition restlos vernichtet. Zum Glück arbeitete niemand in der Nähe der Depots, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Der Sachschaden bei dem Unglück, dessen Ursache noch nicht ermittelt werden konnte, geht in die Millionen.

Ein junger Verbrecher

Koblenz. Die Koblenzer Polizei hat das Mitglied der nationalsozialistischen Sturmabteilung, dem 24 Jahre alten Wilhelm Kurschildgen, verhaftet. Er wurde von der Kölner Staatsanwaltschaft schon längere Zeit wegen gemeinschaftlichen Raubes und räuberischer Erpressung gesucht. Trotz seiner Jugend hat er bereits eine Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren verbüßt.

Zusammenbruch eines Silberstollens

Im Betriebe der Schwerspatgrube im Stadtteil Kohlau in Gottesberg brach wiederum ein etwa 15 Meter langer Silberstollen zusammen. Durch diesen Zwischenfall ist der Abbau in der Schwerspatgrube um einige Tage unterbrochen worden. Erst vor einigen Wochen ist auf dem gleichen Berggelände ein früherer Silberstollen eingestürzt, worauf sich eine ziemlich tiefe Schlucht bildete. Die alten Stollen sind Zeugen aus früherer Zeit, in denen der Silberbergbau hier noch emsig betrieben wurde. Heute künden auf dem ehemaligen Plautzenberge nur noch Warnungstafeln von vergangenen Zeiten und warnen den Wanderer, dieses Gelände zu betreten.



Riesenfeuer in London

Der Brand eines sechsstöckigen Lagerhauses an der Themse gegenüber dem Tower, das — mit riesigen Vorräten an Teer und Gummi — bis auf die Umfassungsmauern vernichtet wurde. Der Schaden wird auf acht Millionen Mark geschätzt. Das Feuer wütete mehrere Tage lang, obwohl zu seiner Bekämpfung zeitweilig 1100 Feuerwehrleute aufgeboten waren.

OPFER DER LIEBE

ROMAN VON HANS SCHULZE

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

VIII.

Auf dem riesigen Fliesenflure der Selliner Schloßküche liefen die Mägde eilfertig auf und ab.

Das erste Auto der Geburtstagsgäste war bereits an der Rampe des Mittelportals vorgefahren, und der Hausherr eilte in nervöser Hast durch die lange Flucht der Prunkräume des Parterres die heute zur Feier des Tages sämtlich weit geöffnet standen.

Eva-Maria saß inzwischen noch bei der Mutter, die sich an dem Anblick der schönen Tochter gar nicht sattzusehen vermochte.

Als die Baronesse auf eine dringende Aufforderung des Vaters dann endlich aus dem ersten Stock herunterkam, fand sie eine Anzahl von Herrschaften in der Empfangshalle des Schlosses bereits versammelt

Baron von Werkenthin zerdrückte Eva-Marias Händchen fast in seinen riesigen Tatzen und bedauerte immer wieder unter dröhnendem Lachen, daß sie nun leider endgültig aus dem Alter herausgewachsen sei, da man sie einfach beim Kopfe nehmen und herzhaft abküssen konnte, trotz seiner notorischen Geldknappheit hatte er ihr ein reizendes goldenes Armband mitgebracht, das er ihr mit einer humoristischen Ansprache überreichte.

Immer neue Gesichter tauchten auf; der dicke Herr von Seeburg, der seine Gattin, ein ungelenkes Geschöpf mit langen Raffzähnen und konstanter Migräne, wie ein Paket am Arme mitschleifte; Graf Lohner, die Brust voller Orden, liebenswürdig-reserviert, einen müden, leidenden Zug um die verschleierten Augen.

In den Garderoben drängte und stieß man sich.

Unterdessen verglich Baron Korff ungeduldig mit einer kleinen Liste, die er verborgen in der Linken hielt, ob sämtliche Geladenen bereits versammelt seien, und seine Blicke glitten immer wieder nach dem Mittelportal hinüber, von wo er den Mann, dem überhaupt diese ganze festliche Veranstaltung galt in fieberhafter Erregung erwartete, Albrecht von Senden.

Drei Tage zuvor war er bei Richter gewesen und hatte auf Sendens gefälschte Unterschrift von Richter junior gegen einen über fünfzigtausend Mark lautenden Wechsel die Summe von vierzigtausend Mark anstandslos bar ausgezahlt erhalten.

Seine Situation war damit für die nächsten drei Monate wieder gerettet, zumal sich Richter junior trotz anfänglichen Sträubens gegen Zusicherung einer abermaligen Provision von zwei Prozent der Gesamtsumme bereit erklärt hatte, den Wechsel nicht weitergeben zu wollen; auch war er nach langen Verhandlungen endlich darauf eingegangen, daß das verhängnisvolle Dokument nicht in Königsberg, sondern bei seinem Vater in Mehlaugken deponiert würde, damit er bei etwaigen unvorhergesehenen Zwischenfällen für Korff zu jeder Zeit unverzüglich erreichbar sei.

Jetzt ging es plötzlich wie ein Rauschen durch die dichten Gruppen der Versammelten:

„Der Herr Baron von Senden!"

Aller Augen wandten sich der Herrengarderobe zu, aus der der allgemein Erwartete mit selbstbewußter Sicherheit langsam heraustrat und durch eine schnell sich bildende Gasse auf die stellvertretende Hausfrau, Fräulein Ladendorff, zuschritt

Er neigte sich flüchtig über die in enge gelbe Glacéhandschuhe gezwängte Rechte der alten Dame und überreichte dann Eva-Maria mit tiefer Verbeugung einen wundervollen Strauß tiefdunkler lose gebundener Rosen die erst am Morgen auf telegraphische Bestellung aus einer renommierten Königsberger Blumenhandlung eingetroffen waren.

„Ich schätze mich glücklich Baronesse," sagte er, „daß ich Ihnen zum heutigen Tage meine tiefgefühlten Glückwünsche persönlich zu Füßen legen darf!"

„Ich bitte zu Tisch!"

Das sonore Organ des Hausherrn klang in diesem Augenblicke wie befreiend in die etwas peinliche Stille mit der man allerseits die kleine Begrüßungsszene beobachtet hatte

Die Paare ordneten sich.

Graf Lohna mit Fräulein Ladendorff voran; dann Baron Korff mit der Amtsrätin von Rhoden, die ihn seit Jahren mit dem unerschöpflichen Thema der Erfolge ihrer Marienbader Kuren zu unterhalten pflegte.

Wie eine lange Schlange zog sich die Kette der Gäste in den Speisesaal, dessen hufeisenförmige Tafel mit erlesenem Geschmack gedeckt war

Walter, der außer dem sanitätsrätlichen Ehepaar von der ganzen Gesellschaft nur Lottchen Rangermann kannte, hatte sich diese als Tischdame ausgebeten und saß mit ihr und der übrigen Jugend an dem ganz äußersten Ende der Hufeisentafel, während Eva-Maria die von Senden geführt worden war, als Geburtskind mit den älteren Herrschaften an der Mitte der Tafel Platz genommen hatte

In sehnsüchtigem Verlangen gingen seine Blicke immer wieder zu der Geliebten hinüber, die ihm zudem durch einen großen Blumenaufsatz fast verdeckt war indes er mit erzwungener Aufmerksamkeit dem Geplauder Fräulein Rangermanns lauschte die heute sämtliche Register ihrer Beredsamkeit gezogen hatte und ihn mit einem interpunktionslosen Schwall von Worten geradezu erstickte.

(Fortsetzung folgt.)

*

Zehn Dinge bringen einen Mann zu großen Ehren vor Gott und den Menschen: Gottesfurcht; ein rechter starker Glaube gegen ihn; das Schlechte bereuen; einem anderen tun, was er sich wünschte; seinem Feind verzeihen; der Dürftigkeit nach Vermögen steuern; den Unschuldigen, wo man kann erretten; gehorsam sein der von Gott gesetzten Obrigkeit; den Armen nicht verachten und dem Reichen um des Genießens willen nicht schmeicheln; seinem Hausgesind wohl vorstehen und mit gutem Beispiel es gewöhnen, das Rechte zu tun.

Die Schreckenstaten in Brzezie vor dem Strafgericht

Polizeiwachtmeister und Schulrektor als Angeklagte — Straßendemonstration leitet die Deutschenpogrome in der Nacht ein Märchen über geplante Hitler-Ueberfälle auf Brzezie — 14 Wohnungen in einer Nacht demoliert

Rybnik, 10. März.

Der sonst stille Ort, Hohenbirken, auf polnisch Brzezie, ist durch die nächtlichen Schreckensszenen am 19. November, weltberühmt geworden. Gewiß kamen auch in der Plebiszitzeit in Brzezie Ausschreitungen vor, aber das, was sich in der Nacht am 19. November 1930 in Brzezie ereignete, überschreitet alles, was in den letzten Jahren in dem, in nationaler Hinsicht aufgewühlten Oberschlesien geschehen ist. Golassowitz, obwohl dort ein Menschenleben vernichtet wurde, erscheint im Vergleich zu den Vorgängen, die in der Nacht in Brzezie vorgekommen sind klein. Dort wurde nur ein Mensch überfallen und durch die aufgeregte Menge erschlagen, während in Brzezie die Schreckenstaten ununterbrochen bis in die Mitternacht angedauert haben.

Eingeleitet wurden die Schreckenstaten durch eine polnische, nationale Straßendemonstration. Der Initiator der Straßendemonstration, der sie geleitet und auch die Rede gehalten hat, sitzt auf der Anklagebank. Es ist das der

Leiter des Westmarkenverbandes in Brzezie, Schulrektor der polnischen und zugleich der deutschen Minderheitsschule

in Brzezie, Szymanski. Selbstverständlich ist er kein Oberschlesier, der vielleicht die nationalen Leidenschaften in Oberschlesien weniger kennt, der sich vielleicht über die Tragweite seiner Handlung nicht Rechenschaft gibt, abr zweifellos den Anstoß zu dem großen Unglück, das über die sonst ruhigen Bewohner hereingebrochen ist, gegeben hat. Wenn wir ihm selbst alle diese mildernden Umstände zubilligen, so können wir ihn der Ermunterung zu den Schreckenstaten nicht freisprechen.

Wenn wir auch dem Schulrektor Szymanski, als Politiker, alle möglichen mildernden Umstände zubilligen, ko können wir ihn als Schullehrer, sowohl der polnischen, als auch der deutschen Volksschule nicht entschuldigen. Er hat durch seine Aussagen als Angeklagter den Beweis erbracht, daß er v. politischen Dingen herzlich wenig versteht. Für ihn genügten die Instruktionen, die er als Leiter der Filiale des Westmarkenverbandes erhalten hat. Ein Schullehrer hat aber noch andere Pflichten und zwar jene des Erziehers. Das darf nicht außer Acht gelassen werden. Gerade auf diesem Gebiete hat sich Herr Szymanski das **möglichst schlechteste Zeugnis** ausgestellt. Er hegte in seinem Herzen **einen tiefen Haß gegen die deutsche Ortsbevölkerung** und er machte keinen Hehl daraus. Vor Gericht hat er ausgesagt, daß die Deutschen den „Kinderseelen" nachgelaufen sind. Sie haben nämlich Kindervergnügungen und zwar nicht nur für deutsche, aber auch für die polnischen Kinder veranstaltet. Sie haben polnische Kinder beschenkt und haben polnische Kinder nach Deutschland zur Sommerfrische geschickt. Die Deutschen trieben mit einem Wort **Seelenfängerei!** Seine Aussagen bildeten eine furchtbare Anklage gegen den deutschen Volksbund. Der Gerichtsvorsitzende hat die Sache auch sofort aufgegriffen und als der Zeuge Neugebauer vernommen wurde, stellte ihm auch der Richter ein Reihe von Fragen, die sich auf die „Seelenfängerei" bezogen haben Auf die Frage, ob Zeuge Neugebauer sich mit der Kinderfürsorge befaßt hat, antwortete dieser, daß er Vorsitzender des Kinderkomitees war und sich damit jedesmal auch befaßt hat. Vor dem Kriege wurden Weihnachtsbescherungen für die Kinder veranstaltet und er hält daran fest und hat diese Veranstaltungen auch in der letzten Zeit gepflegt. Sie bestanden darin, daß zu Weihnachten die Kinder beschenkt wurden. Niemals ist es ihm in den Sinn gekommen, Kinder polnischer Eltern zu diesen Veranstaltungen zuzuziehen, aber er hat jene Kinder deutscher Eltern zugezogen, die der Minderheitsschule angemeldet waren und aus irgendwelchen Gründen von den Schulbehörden zurückgewiesen wurden und die polnische Schule besuchten. Nach Deutschland zur Sommerfrische wurden nur deutsche Kinder geschickt, aber es ist ein Fall vorgekommen, daß eine deutsche Familie 2 Kinder in der Minderheitsschule habe und ein Kind, das in die deutsche Schule nicht aufgenommen wurde und die polnische Schule besucht, in die Sommerfrische geschickt wurde. Das ist darauf zurückzuführen, daß den Eltern überlassen wurde, ein, und zwar das schwächste Kind, in die Sommerfrische zu schicken und die Wahl der Eltern gerade auf dieses Kind fiel. Darauf hat der Volksbund nicht den geringsten Einfluß ausgeübt. Auf solche Art brach die Behauptung des Schulleiters Szymanski in nichts zusammen und er hat sich bei diesem Anlasse bloßgestellt. Die Wojewodschaftsbehörden haben keine Ursache, auf den Schulleiter Szymanski als Politiker und auch als Schulleiter stolz zu sein.

Eine zweite traurige Erscheinung in dem Brzezierprozeß ist der

Polizeikommandant von Brzezie-Konca.

Ihm wird manches vorgehalten und zwar die geputzten Schäftenstiefel, die Taschenlampe und das nervöse Verhalten bei der Vernehmung der Geschädigten nach den Ueberfällen. Wir wollen den Dingen nicht vorgreifen, weil die Gerichtsverhandlung noch nicht beendet ist und Herr Konca wird noch heute und womöglich morgen die Anklagebank drücken. So gut es ging, hat sich Herr Konca in diesem Prozesse bereits bloßgestellt. Er behauptete, daß die Hitlerleute einen Ueberfall auf Brzezie vorbereitet haben, wovon er durch einen Konfidenden, den er selbstverständlich nicht nennen will, genau informiert war. Allerdings ist dieser Ueberfall nicht erfolgt. Weiter sagte der Herr Przodownik aus, daß **die Deutschen in Brzezie Geheimtuerei getrieben haben, Geheimkorrespondenz führten und geheime Verabredungen veranstalteten.** Das hat er alles von einem Konfidenten erfahren, den er freilich nicht nennen kann. Daß aber in einer Nacht 14 Ueberfälle in einem Dorfe auf schlafende Bürger verübt, ihnen Hab und Gut vernichtet wurde und sie persönlich auf das größte mißhandelt wurden, das hat ihm freilich der eingeweihte Konfident nicht mitgeteilt, und er war auch nicht in der Lage, die Täter, zusammen mit seinem Konfidenten, zu ermitteln. Wenn wir überall solche tüchtige Polizeibeamten hätten, — dann auf Wiedersehen, Ordnung und Kultur!....

In dem Brzezierprozeß fällt eins auf, und zwar, daß die Vorbereitung der Schreckensszenen in der Nacht am 19. November **von langer Hand** erfolgt war. Die Sejmwahlen am 16. November haben den Beweis erbracht daß Brzezie nicht nach den Wünschen der Aufständischen gestimmt hat. Da am 23. November die schlesischen Sejmwahlen und die Senatswahlen bevorstanden, so mußte **etwas nachgeholfen** werden. Eine kleine Einschüchterung hat sich eben als erforderlich erwiesen. Nun ist aber Brzezie ein kleiner Ort und die Bewohner können sich gegenseitig. Ob Aufständische oder Volksbündler, haben sie miteinander friedlich gelebt und miteinander verkehrt. Da war es nicht gut ratsam, die Ueberfälle durch Einheimische ausführen zu lassen. Aber man wußte sich zu helfen. Es wurden Auswärtige nach Brzezie geholt und die Einheimischen leisteten nur **Helferdienste.** Sie zeigten den „Feind" und standen Schmiere. Diesem Umstande ist es eben zuzuschreiben, daß die Mißhandelten die Banditen, die bei ihnen, wie die Bestien gehaust haben, nicht erkannt haben.

Nach den Zeugenaussagen kann angenommen werden, daß bei den Ueberfällen Popella, Josef Jambor, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch Konca mit dabei war, aber sie drängten sich nicht in die Wohnungen ein, sondern standen draußen. Wir wissen nicht, was noch die anderen Zeugen, die da aufmarschiert kommen, sagen werden, aber es hat den Anschein, daß man die fünf Angeklagten — mit Ausnahme Szymanskis — **kaum überführen können wird.** So liegen die Dinge in Brzezie. Gewiß sind im ganzen 49 Zeugen geladen, die aber kaum etwas Positives aussagen dürften. Schließlich ist das nichts mehr Neues, denn wir sind, auf Grund der zahlreichen Prozesse, die mit dem Terror im Zusammenhang stehen, bereits daran gewöhnt. Daß in Brzezie die Dinge sehr ernst waren, geht daraus hervor, daß die Wojewodschaft 3000 Zloty an die Geschädigten auszahlen ließ. Das Geld wurde ohne jede Anforderung und ohne jede Gegenleistung an die Geschädigten durch den Gemeindekassenrendant ausgezahlt.

Der Gerichtstag am 10. März

Zehn Minuten nach 9 Uhr betrat der Gerichtshof den Sitzungssaal. Den Vorsitz führt der Gerichtspräses Stodolak. Ihm zur Seite stehen die Richter Dr. Badura und Rodzynski. Die Anklage wird durch Dr. Poczontek vertreten. Die Mißhandelten treten als Nebenkläger auf und werden durch den früheren Appellationsrichter, Dr. Zechenter, vertreten. Auf der Anklagebank nahmen Platz: Landwirt Franz Popella, Arbeiter Josef Jambor, Polizeiwachtmeister Alfred Konca, Drechsler Franz Eckert, Eisenbahnbeamter H. Kampka und Schulrektor Kazimir Szymanski. Zu der Verhandlung wurden 25 Zeugen geladen und während der Gerichtsverhandlung wurden weitere 14 Anträge auf Zeugenladung gestellt. Die Presse ist zahlreich vertreten. Unter den Prozeßteilnehmern sieht man einige Sanacjaabgeordnete, den Starosten Wyglenda, den Kreispolizeikommandanten u. a.

Der Vorsitzende liest die lange Anklageschrift vor. Daraus ist zu entnehmen, daß die Angeklagten, mit Ausnahme des Schulrektors Szymanski, sich des Landfriedensbruches zu verantworten haben, und zwar auf Grund des § 125 des Strafgesetzes. Szymanski hingegen wird auf Grund des § 130 des Strafgesetzes (Aufreizung einer Klasse gegen die andere) angeklagt. Nach der Verlesung der Anklageschrift wird zu der

Vernehmung der Angeklagten

geschritten, die mehrere Stunden in Anspruch nimmt. Als erster wird der Landwirt Popella vernommen. Er sagt aus, daß, nachdem er von dem Umzug erfahren hat, er bei diesem Anlasse seinen

Hengst ausprobieren wollte,

der erst 4 Jahre alt ist. Aus diesem Grunde bestieg er seinen Hengst und kam

zu der Demonstration herangeritten.

Er ist Mitglied des Aufständischenverbandes und ist im Straßenumzug vorangeritten. Der Vorsitzende hielt ihm vor, daß er sich zur Ausprobierung des Pferdes wohl nicht die geeignete Zeit ausgesucht hat, aber de[illegible] anderer Meinung. Die Aufständischenuniform, die er an hatte, kaufte er sich für sein eigenes Geld und hat sonst keine Vorteile vom Aufständischenverband gehabt. Der Nebenkläger, Rechtsanwalt Zechenter, hält dem Angeklagten vor, daß beim Ausprobieren des Pferdes, er doch hinter dem Umzug und nicht vorne reiten sollte. Auf weitere Fragen des Nebenklägers gibt der Angeklagte zu, daß er nur 2 Zloty mit hatte, aber zwei Liter Schnaps ausgetrunken hat. Nach dem Umzug hat er das Pferd im fremden Stall untergebracht und ging öfters nachschauen, ob das Pferd dort noch stehe, aber sonst hat er sich an den Ueberfällen nicht beteiligt und wußte davon überhaupt nichts.

Der Angeklagte Josef Jambor gibt zu, daß er

wegen Raub mit 5 Jahr Zuchthaus

vorbestraft war und erst vor kurzem die Strafe verbüßt hat. Er fühlt sich aber als ein guter Patriot und hat an den beiden Wahltagen die

Stimmzettel für die Sanacja verteilt, wozu er vom Schulrektor Szymanski bestellt wurde.

Er hat auch an dem Straßenumzuge in erster Reihe teilgenommen und sich dann mit allen übrigen Angeklagten im Lokal Proski bis spät in die Nacht unterhalten und Freibier getrunken. Er bestreitet, daß er Mitglied des Aufständischenverbandes ist. Auch dieser Angeklagte hat von den Ueberfällen erst am nächsten Tage erfahren.

Der Angeklagte Polizeiwachtmeister Konca sagt aus, daß er an dem Umzug

aus eigenem Antriebe teilgenommen

hat. Etwa 300 Manifestanten haben sich versammelt und der Umzug setzte sich nachmittags ungefähr um 5 Uhr in Bewegung. Deutschfeindliche Schmähruse hat er nicht gehört. Der

Schulrektor hielt eine Ansprache an die Demonstranten,

aber nur im beruhigendem Sinne und forderte zuletzt auf, ruhig auseinander zu gehen. Nach dem Umzug löste sich eine Gruppe ab, die in die Restauration Proski zog. Er war auch dabei und saß ebenfalls bei Proski. Spät in der Nacht kam der Fabrikswächter in das Gasthaus und teilte mit, daß

Neugebauer mißhandelt

wird. Er hat noch mit einem anderen Polizeibeamten die Untersuchung spät in der Nacht eingeleitet. Sonst hat er nichts bemerkt, nicht einmal hat er gesehen, daß

blutbefleckte Leute im Gasthaus

erschienen sind.

Der Angeklagte verbreitet sich über einen angeblich geplanten Einfall der Hitlerpartei nach Brzezie, was er durch einen Konfidenten erfahren hat, den er aber aus dienstlichen Gründen nicht nennen kann.

Auch hat er festgestellt, daß der Volksbund

geheime Propaganda

treibt, was ihm ebenfalls ein Konfident berichtet hat. Selbst ein

Waffenlager

wollte er bei Solich entdeckt haben.

Angeklagter Kampka fühlt sich ebenfalls unschuldig. Er saß mit seiner Frau bei Proski und trank Bier. Weder er, noch Konca, haben das Lokal verlassen.

Recht interessant gestaltet sich die Vernehmung des letzten Angeklagten, Schulrektors Szymanski. Zuerst spricht der Angeklagte sein Erstaunen aus, daß man überhaupt gegen ihn die Anklage erhoben hat. Er gibt zu, daß er die

Straßendemonstration organisiert

hat und auch die Reden hielt. Er hat aber gegen die Deutschen nicht gehetzt, im Gegenteil, er hat zum Auseinandergehen nach dem Umzug ermahnt. Er hat sich wegen des Umzuges an den

Gemeindevorsteher um eine Subvention

gewendet und auch die Musik bestellt. Der Umzug wurde im Orte nicht plakatiert, denn er hat die Vereine davon verständigt. Ferner bestreitet der Angeklagte, daß er gerufen haben sollte:

Auf den Galgen mit den Deutschen!

Auf Befragen Dr. Zechenters, gibt der Beklagte zu, daß es möglich ist, daß er die

Deutschen als Abtrünnige

bezeichnet hat, das ist aber keine Beleidigung. Die Aufregung in Brzezie hat der Volksbund verursacht. Die Deutschen treiben „Kinderseelenfang", indem sie polnische Schulkinder speisen, sie beschenken und in die Sommerfrische nach Deutschland schicken. Er hat festgestellt, daß in Ratibor Plakate ausgehängt wurden, die verkündeten, daß

Polnisch-Oberschlesien zu Deutschland geschlagen

wird. Das hat gerade die Aufregung verursacht. Den Jambor hat er zwar zur Stimmzettelverteilung genommen, aber er hat seine Vergangenheit nicht gekannt. Den Abend hat er im Proskischen Gasthaus zugebracht. Für die Musik hat er Freibier gegeben und davon tranken auch Nichtmusiker, die jedoch mit den Musikanten zusammen waren.

Er hat das Freibier aus eigener Tasche bezahlt??

Nach der Mittagspause wurde in die Vernehmung der Zeugen geschritten

Zeuge P. Solich sagt aus, daß er Mitglied des Volksbundes seit der Uebernahme ist, sonst aber mit allen Gemeindeeinwohnern in Frieden lebt. Am 10. November ist er bereits mit seiner Familie um 8 Uhr abends schlafen gegangen. Er hat von dem Straßenumzug gehört, nahm aber nicht an, daß es zu den Schreckenstaten kommen wird. Etwa gegen 10 Uhr wurde er durch Klopfen an das Fenster wach. Er sprang im Hemd aus dem Bette heraus, zündete das Licht an und öffnete die Tür. In demselben Moment wurde die elektrische Lampe im Flur eingeschlagen. Sofort schlug er die Tür zu und versteckte sich unter dem Bett. In demselben Moment wurden die

Fenster mit schweren Stangen eingeschlagen, die krachend und klirrend samt Fensterrahmen herausflogen.

Ein Mann in blank geputzten langen Schäftenstiefeln kroch durch das Fenster in das Zimmer. Wie ein Rasender benahm sich der Eindringling. Er

hieb selbst auf die Kinder ein,

die schreiend mit der Mutter zu der Großmutter, die in demselben Haus wohnt, flüchteten.

Inzwischen drang durch das eingeschlagene Fenster noch ein zweiter Mann herein und sie schlugen alles, was ihnen in die Hände kam, kurz und klein. Selbst die Heiligenbilder wurden nicht geschont. Die Betten wurden zerrissen, die Bettstellen zerschlagen und das Geschirr zertrümmert.

Als der Zeuge sah, daß sich die Banditen am Bett zu schaffen machen, wo er verborgen lag, kroch er hervor und flüchtete in den Stall. Erkannt hat er niemanden, aber er hat gehört, von seinem Nachbar, daß es Popella, Jambor und Eckert waren. Der Zeuge wurde übel zugerichtet und lag gegen

17 Tage im Bett.

Der Schaden, der in seiner Wohnung angerichtet wurde, beträgt mehrere tausend Zloty.

Er hat von der Wojewodschaft 1000 Zloty

bekommen und hat beim Volksbund eine Anleihe von 5000 Zloty aufgenommen.

Als zweiter Zeuge tritt Karl Jambor auf, der von 8 Banditen überfallen und schrecklich verprügelt wurde.

Die Unholde legten ihm einen Strick um den Hals.

Mit aller Gewalt riß er sich endlich los und flüchtete in den Stall.

67 Fensterscheiben wurden bei ihm eingeschlagen

und die Kücheneinrichtung zerstört. Er hat keinen von den Uebeltätern erkannt.

Am tollsten hat die Bande bei Neugebauer gewütet, der seit dieser Zeit ein Invalide ist. Er war blau und gelb geschlagen und bat seine Peiniger, ihn lieber zu erschießen, als, daß sie ihn so schrecklich mißhandeln sollen. Auch seine Tochter, ein 16jähriges Mädchen, wurde geschlagen. Die Tür und Fenster wurden eingeschlagen und die gesamte Wohnungseinrichtung vernichtet. Das junge Mädchen wurde gezwungen, dreimal Hoch auf den Marschall Pilsudski auszurufen. Der Zeuge gibt an, daß der Statur nach, der Angeklagte Popella mit den Uebeltätern gewesen war. Vom Gesicht aus hat er ihn nicht gesehen, weil er sich umdrehte.

Weiter treten die Zeugen: Kuska Franz, Mandrisch Franz, Scholtis Paul und Beratsch Josef auf. Besonders Mandrisch wurde schrecklich geprügelt, daß er dabei wiederholt in Ohnmacht fiel. Die Wohnungseinrichtung aller vier Zeugen wurde demoliert, und sie haben sich nach den Schlägen mit ihren Familien bis heute noch nicht erholen können. Den Mandrisch haben sie deshalb geschlagen,

weil er die Stimmzettel für die Wahlgemeinschaft verteilt hat.

Während des Schlagens riefen die Uebeltäter: Hier hast du für deine 12! An den Ueberfällen nahmen schätzungsweise 15—17 Banditen teil.

Nach der Vernehmung der angeführten Zeugen wurde die Verhandlung für heute vormittags vertagt. Zu bemerken wäre nur noch, daß zwei Angeklagte und zwar, Popella und Jambor, sich in Untersuchungshaft befinden, die vom Gefängniswächter zu der Gerichtsverhandlung geführt wurden.

Der zweite Verhandlungstag in Rybnik

Schwere Belastung Popella's und Jambor's

Rybnik, den 11. März.

Am heutigen Verhandlungstage wurde eine Anzahl weiterer Zeugen vernommen. Als erste Zeugin betrat die Ehefrau Marie **Solich** den Gerichtssaal, welche unter anderen ausführte, daß, nachdem zuerst an das Fenster angeklopft wurde und nicht geöffnet worden ist, die

Tür eingeschlagen

wurde. Ihr Ehemann ist in der Zwischenzeit geflüchtet. Sie selbst in das Zimmer ihrer Mutter gegangen, dessen

verschlossene Tür zertrümmert

worden ist. Die Person, welche angeblich eine Uniform trug, hat mit dem Karabiner durch die zertrümmerte Tür, die aus der Kommode und dem Tisch befindlichen Gegenstände zerstört. Mit einer Taschenlampe hat er unter das Bett geleuchtet, da er dort, den Aeußerungen nach ihren Ehemann vermutete. Hierbei fielen Redensarten wie „kaj to jest ten pieron" oder „ten pieron musi byc zabity". Nachdem wahrgenommen worden ist, daß der Solich nicht anwesend war, kehrte er um, mit der Aeußerung, „chodzcie ten pieron tutaj nie jest". Nach Verlassen hat sie gehört, wie in den anderen Zimmern gelärmt worden ist, was auf das Zertrümmern der Einrichtung zurückzuführen war. — Es waren verschiedene Ausführungen unverständlich, das jedoch auf den scharfen Ton des Vorsitzenden zurückzuführen war, der bei seinem Kreuzverhör diesen gegenüber der Zeugin angewandt hatte. — Als es wieder ruhig wurde, begab sie sich in die anderen Zimmer wo sie das Ergebnis des Wütens vorfand. Da sie ihren Mann nicht vorfand, begab sie sich auf die Suche und traf ihn im Stalle, wo er im Hemde geflüchtet war. Erst gegen 6 Uhr morgens begab er sich in die Wohnung zurück.

Nach dem nächsten Zeugen, den 14jährigen Franz Wardenga, der nicht ernst genommen werden konnte, fand das Verhör des Johann Kutscha, 35 Jahre alt, statt. Dieser sagte aus, daß er gehört hat, wie Jambor nach dem Eckert und anderen gefragt hatte, welches vom Gastwirt Proske Ernst verneint worden ist. Weiter äußerte der Angeklagte noch, daß heute das

Dorf durchzogen

wird. Kutscha begab sich darauf zum Scholtis und ihn davon in Kenntnis setzte. Scholtis, der zum Bahnhof gehen wollte, wurde von seiner Frau ersucht, nicht hinzugehen, weil sie befürchtete, daß ihr Mann verprügelt wird. Bezüglich den Wohnungsüberfällen konnte er nichts ausführen, da er gleich darauf nach Hause ging und seine Wohnung von dem Ueberfallsorte weit entfernt ist.

Seitens des Verteidigers der Angeklagten wurde der Antrag zwecks Vorladung des Schulinspektors Linze gestellt, wiederum durch den Rechtsanwalt Zechenter die Vorladung des Johann Bluch und Zajors.

Der vernommene Schulinspektor Linze schilderte die Schulverhältnisse in Brzezie, auf die Person des Schulleiters Szymainski zu sprechen gelangt, stellte er dem Angeklagten das beste Leumundszeugnis aus. Bezüglich der politischen Tätigkeit des Angeklagten, erwähnte der Zeuge, daß Szymainski sich als Schulleiter politisch nicht betätigen sollte. Als Bürger ist es ihm erlaubt, seiner Pflicht nachzugehen. Hierzu bemerkte Dr. Zechenter daß der Angeklagte nicht seiner Bürgerpflicht nachgegangen wäre, sondern sich als Parteimensch für die Liste 1 betätigt hätte, was für einen Schulleiter nicht zustehend sei. Inbezug auf das gegenwärtige Dienstverhältnis des Angeklagten, sagte der vernommene Schulinspektor aus, Szymainski wäre für die Zeit, solange er vor Gericht stehe, auf dem Disziplinarwege beurlaubt.

Der Maurer Johann Kutscha hob hervor, am fraglichen Abend gegen ½10 Uhr auf dem Wege vom Bahnhof gewesen zu sein. Unterwegs hörte er ein von unbekannten Personen im Flüstertone geführtes Gespräch. Plötzlich kamen zwei Männer auf ihn zu und stellten die Frage, ob er den Solich nicht herausrufen möchte, da die 12jährige Tochter des genannten von einem Auto überfahren worden ist. Er begab sich an das Fenster und klopfte, geöffnet wurde ihm aber nicht. In den Hof wollte er nicht gehen. Eine Weile später ist jedoch in der Wohnung Solichs das elektrische Licht angeleuchtet worden. Beim

Aufleuchten zerschossen sofort die Personen die Glühbirnen,

welche erlöschten. Daraufhin begann die wüste Hauserei. Aus Furcht entfernte sich Kutscha und ging nach seiner Wohnung, wo er die weitere Zeit mit seiner Frau verbrachte. Außer den zwei Personen, mit denen er gesprochen hatte, die ihm fremd waren, konnten noch gegen zehn andere Männer am Tatort gewesen sein, von denen auch welche „Rogatki" als Kopfbedeckung trugen. Bei dem Lärm hat er auch das Schreien der Kinder herausgehört.

Die Ehefrau Marie Wardenga, die als Zeugin vernommen wurde erklärte, daß Jambor und Popella ihre Verwandten wären. Abends des tragischen Tages, ungefähr gegen ½6 Uhr sah sie den Jambor mit dem Eckert und einem Eisenbahner zusammen. In den weiteren Ausführungen sagte sie aus, um ½10 Uhr abends Lärm gehört und sah Männer, die geleuchtet hatten und herumgelaufen sind.

Die Anna Beratz, auf deren Wohnung auch ein Ueberfall ausgeführt wurde, schilderte den Vorfall wie folgt: Als sie wahrgenommen hatte, daß sich jemand mit Gewalt in das Haus Eingang verschaffen wollte, nahm sie Stimmzettel und vermischte sie. Kaum daß die Handlung ausgeführt war, kam die Bande, mit Krücken bewaffnet, in die Wohnung. Während dieser Zwischenzeit ist ihr Mann durch das Fenster geflüchtet. Die Eindringlinge frugen nach dem Zimmer des Ehemannes, welchen sie mit „Pierron" benannten. Sie wühlten die Wohnung durch, ohne ihn zu finden. Hierbei riefen sie aus: „Juz den pieron bendzie w Orgeszach". Den draußen Stehenden wurde der Vorwurf gemacht, daß sie den Beratz entfliehen ließen, obwohl sie zahlreich anwesend waren. Nun zerschlugen sie alles, was ihnen in die Hände kam. Die Banditen stießen auch die Drohungen aus, den Beratz, wenn er zurückkommen wird, wie einen

Hasen zu erschießen.

Nach ausgeführter „Feldentat" zogen sie unter Mitnahme von noch aufgefundenen Stimmzetteln und Zeitungen ab. Die Zerstörer waren mit Stöcken bewaffnet und im Besitz von Taschenlampen. Frau Beratz und ihre Kinder erkrankten durch die Erregung des Schreckensabends und sind bis heute noch nicht gesund. Die an dem Ueberfall Beteiligten sind ihr unbekannt.

Der als Zeuge vernommene Viktor **Jendrzejczyk** sagte aus, daß er im Gasthaus Perke war und als er erfahren hatte, daß ein Umzug stattfinden soll, ging er weg und kehrte vor 10 Uhr wieder. Er hat eine Anzahl fremder Personen gesehen die mit Krücken bewaffnet waren. Um 12 Uhr nachts sind die Fremden ins Gasthaus zurückgekehrt. Während der Zeit, wo die Fremden weg waren, hat er von den Ortsansässigen den

Popela und Jambor vermißt.

Die Stöcke der Zurückgekehrten waren beschädigt und mit Blut befleckt.

In dem Lokal war der Polizeikommandant Konca und ein anderer Polizist.

Das Zimmer hat Konca mehrmals verlassen.

Während die „Helden" mit den blutigen Krücken in das Gastzimmer gingen, hat

Jambor mit Szymainski hinter dem Büfett

gesprochen.

Der 50jährige Gastwirt Johann Sedlaczek gab zu Protokoll, abends gegen ½10 Uhr Lärm gehört zu haben. In der Vermutung, daß Einbrecher eindringen wollen, begab er sich in den Hof, von dort aus auf die Straße. 20 Meter entfernt, standen zwei Männer, die ausriefen: „co ten Pieron tu chce?"

Zwei Schüsse sind dabei auch abgegeben worden.

Nachher konnte er aus einem Versteck beobachten, wie sie in der Richtung nach der Wohnung des Jambor und der anderen Ueberfallenen hingingen. Als auch geleuchtet wurde, glaubt Sedlaczek gehört zu haben, wie einer gesagt hat: **„ja nie swiecem, tylko Konca".** Von den dunklen Gesellen, die den Weg im sogenannten „Gänsemarsch" zurücklegten, sollen 3—4 in Uniform gewesen sein.

Der Karol **Kasendrok**, welcher am Umzug teilnahm, sagte aus, daß an diesem alle Angeklagten interessiert waren und der Schulleiter Szymainski hielt die Rede. Auch Freunde waren dann zusammen im Gasthaus Perke. Jambor und Kampka sind gegen ½12 Uhr gekommen, aber von wo weiß er nicht. Der mitgeführte Stock war zersplittert. Während dem Umzuge wurden Rufe gegen die Deutschen gebraucht. Auf gestellte Fragen seitens des Prokurators geriet Kasendrok in Widersprüche und bekannte, dazumal viel getrunken zu haben und darum kann er sich auf Einzelheiten nicht mehr erinnern.

Der Schwager des Angeklagten Eckert, und zwar der 28jährige Albert Kuroczek, enthält sich der Aussagen gegenüber Eckert. Nach seiner Eidablegung äußerte er, daß der Schulleiter während der Rede erwähnt hat, diejenigen, welche für die 1 nicht gewählt haben,

müssen hinter die Grenze,

denn Schwaben brauchen wir nicht. Rufe, wie: „precz z Neugebauerem, zamordowac go" oder „precz z Franicem, zamordowac go" oder ähnliches konnte vernommen werden. Den letzteren Ausruf hat Wiese getan. Nach dem Umzuge ging er nach Haus, den Krach bei Sollich hat Kuroczek auch gehört. Nach dem Krach wurde mehrmals

„Hallo" gerufen, allem Anschein nach war es die Stimme des Polizeikommandanten

gewesen. Weiter bemerkte der Zeuge, daß ein Tag vorher von seiten Jambors und Popellas Aeußerungen gemacht worden sind, die auf nichts Gutes schließen ließen. Der Zeuge sagt weiter aus, daß sie ihm geraten haben, auf ihre Seite zu gehen, dadurch wird er eine Stellung erhalten und sonst wird ihm auch nichts passieren. Der Angeklagte Jambor streitet dies ab und will dem Kuroczek das Gegenteil auflasten.

Der Grenzbeamte Skladam versucht die Angeklagten zu entlasten wobei er auch anführt, daß nach dem Wahlterror an der Grenze auf deutschem Gebiete einige junge Leute Polen provoziert hatten. Die von seiten Dr. Zechenter gestellten Anfragen zeitigten keine einwandsfreien Antworten.

Auch der nächste Zeuge, Gastwirt **Proske** Ernst, sagte in dem gleichen Sinne aus. Er sagte aus, daß nach dem Umzuge ungefähr 50 Personen im Lokal anwesend waren, unter denen die Fremden und die Angeklagten zu finden waren. Erst auf gestellte Fragen wird er geständig und gibt zu, daß gegen 11 Uhr eine Anzahl Fremder, mit denen Jambor und Popella zusammen waren, weiter noch, daß auf der Diele das

vernichtete Wahlmaterial vorgefunden

worden ist. Proske sagt aus, daß er die genannten Angeklagten zu Beginn und zum Schluß gesehen habe, doch waren sie in der Zwischenzeit nicht anwesend.

Das Dienstmädchen des Gastwirts, Sophie **Morowiec**, ist wohl als

Hauptbelastungszeugin

für Jambor und Popella zu betrachten. Sie erklärte, daß Jambor und Popella mit den Fremden zusammengewesen waren. Nachdem sie eine Stunde im Lokal verweilt hatten, entfernten sie sich und **kehrten um 11½ Uhr nachts wieder zurück.**

Die Krücken, die sie mit sich trugen, waren zersplittert und mit Blut bedeckt. Auch die Hände der Wiederzurückgekehrten waren blutig. Außerdem wies Jambor ein mit Blut beschmiertes Gesicht auf. Ihre erste Arbeit bestand im Abwaschen des Blutes und sonstiger Reinigung. Die Zeugin wandte sich an Jambor mit der Frage, wieso sie so blutig sind? Selbiger gab darauf eine Antwort, die wiederzugeben, nicht angebracht ist. Das mitgebrachte Wahlmaterial, nach Aussagen der Morowiec, konnte ein voller Korb gewesen sein, wurde zerrissen, wobei die „Helden" in Freudenstimmung gerieten. Diesen Vorfall mußten auch der Polizeikommandant Konca, der Schulleiter Szymanski und die anderen Anwesenden gesehen haben, da die Tür zu dem Zimmer, in welchem sie saßen offen stand.

Die 78jährige Mutter des **Solichs**, sagte über den Wohnungsüberfall aus. Aus den Worten dieser Greisin konnte herausgefühlt werden, wie das Behalten der Banditen gegenüber den Ueberfallenen gewesen war. Reichlich eine ¼ Stunde dauerte das Wüsten im Hause Solichs und in dieser Zeit war alles durchwühlt bezw. zertrümmert.

Als nächste Zeugin wurde die 18jährige Zeugin Elfriede Szedlaczek verhört. Sie sagte aus, daß am Vorabend der Polizeikommandant Konca mit seiner Frau bei ihnen gewesen war, wo er unter anderen auch erzählte:

„dom Solicha ma iść do luftu, tylko ofiar się boję!"

Als eine Schwester der Zeugin die eine Schwägerin des Solich ist, dagegen einsprach, entschuldigte sich Konca mit dem Bemerken:

„Halo, przepraszam, ja już za dużo mówiłem!"

Ueber den Umzugsabend äußerte die Szedlaczek, wie die andere Zeugin, daß vor 10 Uhr im Dorfe ein Krach veranstaltet worden ist. Nach dem Krach hörte sie dreimal den „Hallo" Ruf, an der Stimme erkannte sie den Polizeikommandanten. Kurz darauf sah sie auch, wie sich ungefähr 15 Männer vom Hause des Solich entfernten.

Der Zeuge Erich **Kampka**, der von der Wohnung Szedlaczek sich nach dem Heim begeben wollte, traf unterwegs auf eine Bande von 12—15 Mann, die ihm zurief: „uciekaj, denn sonst wirst du erschossen!" Daraufhin flüchtete er in das Haus Szedlaczek wieder zurück, wo er die Nacht verbrachte. Die „Hallo"-Rufe hörte Kampka ebenfalls und behauptet, daß diese der Polizeikommandant Konca gerufen hat, dessen Angewohnheit es ist und er ihn oft im Gasthaus gehört habe.

Nachher wurden noch die Zeugen Kulik Teofil, Grodzinski Boleslaw und der Schulleiter Muszolik Leopold vernommen, derer Aussagen die Angeklagten entlasten sollten. Die Ausführungen dieser Zeugen klangen sehr sonderbar und ließen viel zu denken übrig. Während die drei Zeugen Auskunft in Fragen gaben, die hierfür nicht angebracht war, wurde dies den anderen Verhörten nicht gestattet, so wollte z. B. die Ehefrau Beratz ihrerseits noch verschiedenes schildern, was ihr aber der Vorsitzende nicht erlaubte. Auch die scharfen Debatten zwischen dem Nebenkläger, Dr. **Zechenter** und dem Verteidiger **Tchokazewski**, zeugen dafür.

Zum Schluß des Verhandlungstages stellte Dr. **Zechenter** den Antrag zwecks Vernehmung des **Bluch** Johann, **Zajor** und **Wallach** als Zeugen zu laden, durch die es bewiesen werden soll, daß Konca und Szymanski den Umzug vorbereitet haben. Dagegen wurde von der Verteidigung Einspruch erhoben. Nach längerer Beratung lehnte das Gericht den Antrag des Nebenkläger Dr. **Zechenter** ab.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Betr. Regelung der Kommunalfinanzen

Im Amtsblatt des Schlesischen Wojewodschaftsamtes wurde eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach, zwecks Regelung der Kommunalfinanzen, der Umrechnungsschlüssel von den staatlichen Einnahmen der 25prozentigen Gruben-Kommunalsteuer von Kohle, Zink und Blei für die Kreisausschüsse in nachstehender Weise festgesetzt wird: Kreisausschuß Kattowitz auf 7,96 Prozent, Lublinitz 6,54 Prozent, Pleß 20,53 Prozent, Rybnik 25,20 Prozent, Schwientochlowitz 8,53 Prozent, Tarnowitz 7,94 Prozent, sowie den Wegebauausschuß Bielitz 8,33 Prozent, Teschen 11,79 Prozent und die Stadt Bielitz 3,18 Prozent. Der neufestgesetzte Umrechnungsschlüssel gilt für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1931

Alles wird billiger — auf dem Papier!

Die schlesische Wojewodschaft macht bekannt, daß die Paritätische Kommission für die Wojewodschaft am 2. März die Unterhaltskosten festgesetzt hat. Nach dieser Festsetzung haben sich die Erhaltungskosten für die Lebensmittel von 147,87 Zloty auf 146,04 Zloty oder um 1,24 Prozent ermäßigt. Die Kosten für Bedarfsartikel sind von 29,84 auf 29,11 gesunken. Das macht sogar 2,44 Prozent aus. Zusammengenommen, sind die Unterhaltskosten im Februar in Vergleich zu Januar um 1,44 Prozent zurückgegangen. Bis jetzt hat die Wojewodschaft mit der Veröffentlichung der Unterhaltskosten gezögert. Plötzlich wird es anders. Warum das geschehen ist, brauchen wir nicht lange zu erklären. Abbau der Gehälter und der Löhne dürfte wohl die Ursache sein, warum dem Volke die Verbilligung — vorläufig nur auf dem Papier — verkündet wird.

Wojewodschaftspersonalie

Laut Dekret des Innenministeriums wurde Finanzkommissar Wladislaus Jaskelski vom Finanzamt Kielce, in der gleichen Eigenschaft nach dem Finanzamt 1 in Kattowitz versetzt.

Der beleidigte Generaldirektor

Ein interessanter Beleidigungsprozeß kam vor dem Einzelrichter in Kattowitz am gestrigen Mittwoch zum Austrag. Es handelte sich um eine Privatklage des Generaldirektors Falter gegen die „Gazeta Robotnicza", in welcher ein besonderer Artikel erschien, der gegen Falter gerichtet war. U. a. hieß es, daß der Generaldirektor, laut den Verbuchungen beim Finanzamt, 7000 Zloty als monatliches Einkommen versteuern ließ. In einem kleinen Kommentar wurde dann weiter gesagt, daß die Finanzbehörde sich doch für diese Sache einmal interessieren möge, anstatt armen Bauern die letzte Kuh im Stalle zu konfiszieren. Schließlich versuchte der Artikelschreiber, nachzuweisen, daß Genedaldirektor Falter nach dem Stand der eigentlichen Sachlage, kaum mit der obengenannten Summe, bei Berücksichtigung des großen Aufwands und aller Ausgaben, auskommen könne.

Angeklagt war der verantwortliche Redakteur Jan **Kawalec**. Der Einigungsvorschlag des Richters wurde von den Rechtsbeiständen beider Parteien abgelehnt. Der Beklagte stellte den Antrag auf Vernehmung des Generaldirektors Falter, welcher sich unter Eid über bestimmte Fragen äußern sollte. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt und Redakteur Kawalec zu einer Geldstrafe von 300 Zloty verurteilt, mit der Begründung, daß der Wahrheitsbeweis für die gemachten Behauptungen nicht erbracht werden kann und es sich um formelle Beleidigung handelt. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

Volksschulkurse des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien t. z.

Es wird mitgeteilt, daß folgende Kurse durch genügende Teilnehmerzahl gesichert sind und durchgeführt werden: Rechtsfragen des Alltags; Deutsch; Photographie; Französisch; Englisch; Polnisch; Jugendmusikkurse.

Eventuell wird auch noch die Vortragsreihe über „Deutsche Literatur" und weitere Kurse durchgeführt werden. Der Beginn der Kurse hängt davon ab, wann der Magistrat der Stadt Katowice die vom Deutschen Kulturbund beantragten Schulräume zur Verfügung stellt. Wir hoffen, daß die Kurse Mitte März beginnen werden. Genaueres über Ort und Zeit wird noch durch die Presse bekannt gegeben.

Pleß und Umgebung

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Pleß.

Der Männer- und Jünglingsverein hielt am Dienstag, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof", eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Vikar Kube hielt einen fesselnden Vortrag über die „Literatur des Weltkrieges", der den anwesenden Kriegsteilnehmern Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache gab.

Generalversammlung des Bürgervereins Pleß.

Unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung hielt der Plesser Bürgerverein am Dienstag, den 10. d. Mts., im Hotel „Plesser Hof" seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kaufmann Jurga, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Nach der Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht des Vorstandes. Es haben im vergangenen Jahre drei Vorstandssitzungen stattgefunden, deren Protokolle zur Verlesung kommen. Um allen möglichen Deutungen aus dem Wege zu gehen, hat der Verein vor den Wahlen seine Tätigkeit eingestellt. Der Bürgerverein hat mehrere Eingaben an den Magistrat gerichtet. Er hat sich für die Aufstellung von Sitzgelegenheiten im Parke, für die Uebernahme der Straßenbereinigung durch die Stadt und für die Abstellung der Rattenplage eingesetzt. Der Verein zählte zu Anfang des Jahres 1930 121 Mitglieder. Am Ende des Jahres 115 Mitglieder. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer Eduard Dormann erstattet. Nach dem Bericht der Rechnungsprüfungskommission wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Dr. Gawlik erstattete ein längeres Referat über „Zeitgemäße Wirtschafts- und Steuerfragen. Von der wissenschaftlichen Interpretation der Krisen ausgehend, gab der Redner eine Schilderung der Ursachen der gegenwärtigen Welt-Wirtschaftskrise. Bei der Verbundenheit der Weltwirtschaft trage der wirtschaftliche Nationalismus der einzelnen Staaten, der sich in den Zollerkrankungen äußert, die Hauptschuld an der Krise. Die innerstaatliche Wirtschafts- und Finanzpolitik bedürfe einer dringenden Reform, die insbesondere bei der Steuergesetzgebung anfangen müsse. Der Vortrag der mit großem Beifall aufgenommen wurde, gab Anlaß zu einer furchtbaren Diskussion, die sich insbesondere um Steuerfragen drehte. Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurden freie Anträge zur Sprache gebracht. Die Einrichtung eines Begräbnisunterstützungsgeldes wurde angeregt. Gegen 10½ Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Evangelisches Waisenhaus Altdorf.

Am Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, wird eine Bibelstunde abgehalten.

Imielin.

Zum kommissarischen Amtsvorsteher des Bezirks Imielin ist Ignatz Bienia ernannt worden, der die Geschäfte am 15. d. Mts. übernimmt.

Krier.

Am Dienstag, den 17. d. Mts., vormittags 10.30 Uhr, findet im Gemeindebüro eine Versammlung der Wasserbaugenossenschaft mit Vorstandswahl statt.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Aus der Budgetkommission

Die Budgetkommission des Schlesischen Sejms hat am Mittwoch die Beratungen über Schulwesen zu Ende geführt, wobei man sich besonders mit dem Berufsschulwesen beschäftigt hat. Der Ausbau der technischen Hochschule bildete den Gegenstand kritischer Beleuchtung, da es schon heute feststeht, daß sie ein ungeheures Zuschußunternehmen für die Wojewodschaft sein wird. Die hierfür notwendigen Mittel sind indessen bewilligt worden, auf anderen Gebieten konnten teilweise Ersparnisse gemacht werden. Eine Auseinandersetzung über die Rechtsauffassung der Budgetrechte des Sejm bildete den weiteren Gegenstand der Beratungen. Es wurde in einer der früheren Sitzungen der Wunsch ausgesprochen, bestimmte Beträge aus dem Wojewodschaftsbudget auszuscheiden und sie der Verwaltung des Schulwesens ohne Kontrolle des Sejms zu unterordnen. Die Kommission hat nun gestern beschlossen, diesem Wunsche des Wojewoden nicht zu entsprechen, sondern, wie bisher, sie im Rahmen des Budgets zu belassen.

Im Verlauf der Beratungen referierte Abg. Kowoll über den Etat des Wojewodschafts-Administrationsgerichtes, welches er unverändert zur Annahme empfahl. Die Kommission schloß sich dem Antrage des Referenten an.

Zu lebhafterer Debatte kam es bei der Beratung des Etats des Versicherungswesens, besonders über das Versicherungsgericht in Myslowitz, welches keinesfalls den gegebenen Anforderungen entspricht. Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß im Interesse der Beteiligten dieses Gericht nach Kattowitz, wie übrigens alle Versicherungsinstitute, zu überführen ist. Infolge Mangels an geeigneten Räumlichkeiten ist dies bisher unterblieben. Der Referent zu dieser Frage, Abg. Wieczorek, legte dann noch eine Reihe von Wünschen dar, die er der Berücksichtigung empfahl. Im Verlauf der Debatte kritisierte Abg. Sosinski das Verhalten der Versicherungsinstitute und wandte sich scharf gegen die Ernennung von kommissarischen Vertretern in den Versicherungskörpern die Selbstverwaltungsrechte besitzen, aber kommissarische Ernennungen ertragen müssen. Dr. Chelmski wandte sich gegen die Ausführungen und sprach dem Wojewoden das unbeschränkte Recht der Ernennung dieser Kommissare zu. Dagegen sprachen sich die Abg. Dr. Glücksmann und Sikora aus und schließlich wurde die Debatte bis zum Schluß der Sitzung vertagt, wobei Abg. Dr. Glücksmann, unter Berufung auf das vom Sejm beschlossene Gesetz, die Feststellung machte, daß das Recht der Ernennung von Kommissaren dem Wojewoden nicht mehr zustehe, denn es stehe im Gesetz klar und deutlich, daß die Wahlen innerhalb eines Jahres hätten durchgeführt werden müssen. Mit diesem einen Jahre Beschränkung sei auch das Recht des Wojewoden zu Ernennungen gefallen. Auch hier wieder ergaben sich Polemiken zwischen Dr. Glücksmann und dem Regierungsvertreter. Die Kommission stand jedenfalls in ihrer Mehrheit zu der Auslegung des Abg. Dr. Glücksmann.

Infolge vorgerückter Stunden wurde die Sitzung auf Donnerstag nachmittags vertagt, das Budget dürfte zu Ende geführt werden. Auf der Tagesordnung steht die öffentliche Fürsorge zur Debatte.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

Sensationelle Zeugenaussage im Witczak-Prozeß

Der vielumstrittene Rapport wurde doch zugestellt

Der Beleidgungsprozeß, in welchem Richter Josef Witczak gegen den Redakteur Boleslaw Palendzki von der „Polonia" als Kläger auftritt, wurde am gestrigen Mittwoch vor der 2. Gerichtsinstanz auf Grund der eingelegten Berufung erneut aufgerollt. Während der Wahlkampagne veröffentlichte bekanntlich das Korfanty-Organ einen Artikel,

in welchem behauptet wurde, daß Richter Witczak in der Plebiszitzeit den damaligen Pächter in Bad Jastrzemb, Dr. Krzykawski, durch Mitglieder einer Bojowka ermorden lassen wollte.

Redakteur Palendzki wurde in 1. Instanz zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt und ihm ferner die Zahlung einer Geldbuße von 500 Zloty auferlegt.

Palendzki wurde von Advokat Dr. Ziolkiewicz verteidigt. Rechtsbeistand des Klägers Witczak war Advokat Dr. Dombrowski. Advokat Dr. Ziolkiewicz bemerkte, daß im Interesse des Beklagten auf die Vernehmung des in Berlin wohnenden Dr. Krzykawski, der gewissermaßen als Kronzeuge in Frage kommt, besonderer Wert gelegt wird. Redakteur Palendzki brachte dann vor Gericht zum Ausdruck, daß dieser wichtige Zeuge leider nicht vor dem polnischen Gericht gehört werden kann. Er hätte in

einer Zuschrift mitgeteilt, daß er sich selbst im Gerichtssaal nicht sicher genug fühle.

Das Gericht beschloß, die Prozeßsache unter diesen Umständen ohne diesem Zeugen durchzuführen. Advokat Dr. Ziolkiewicz beantragte die erneute Aufrollung des Verfahrens aus formellen Gründen, da in dieser Sache eine Verurteilung des verantwortlichen Redakteurs nach Urteilsverkündung des Richters der 1. Instanz angeblich erfolgt ist.

Es wurden zunächst drei Zeugen vernommen, die seinerzeit als Mitglieder der Bojowka in Jastrzemb kampierten. Aus ihren Aussagen ging hervor, daß sie damals beauftragt worden sind, dort zu stationieren, weil außerordentlich viele Flüchtlinge in Jastrzemb verweilten und auch im Hinblick auf angeblich auftauchende Spione für Ordnung gesorgt werden sollte. Auf ausdrückliches Befragen des Richters gaben die Zeugen ebenso wie in erster Instanz an, daß sie den Kläger, Richter Witczak, damals ebensowenig wie den Pächter Krzykawski kannten und von keiner Seite den Auftrag erhalten hätten, Dr. Krzykawski „aus dem Wege zu räumen". Zwei der Zeugen, und zwar Alfons Zylka, Myslowitz, und ein gewisser Kaczor aus Sosnowitz, jetzt in Oswiencim wohnhaft, erklärten auf Befragen, vor einiger Zeit nach der Redaktion der „Polonia" per Auto abgeholt worden zu sein. Es wären dort an sie verschiedene Fragen gestellt worden, so u. a., ob an sie seitens des Klägers Witczak die Anweisung zur Beseitigung des Pächters Krzykawski ergangen sei, was sie mit einem „Nein" beantwortet hätten. Zwischendurch stellte der Verteidiger des Beklagten die Frage, ob einer der Zeugen an irgend einer Stelle einen Rapport zugestellt und namentlich mit unterzeichnet hätte, aus dem hervorging, daß eine Anweisung Witczaks doch erfolgt ist. Auch das wurde von den Zeugen verneint. Zeuge Waloszel gab an, Anweisungen seitens des Kommandanten Cyganel beziehungsweise des älteren Witczak erhalten zu haben, die jedoch mit Dr. Krzykawski nichts zu tun hatten.

Recht interessante Ausführungen machte der **Verlagsdirektor der „Polonia", Czeslaw Chmielewski. Dieser gab vor Gericht unter Eid an, daß einer der beiden Männer, die per Auto abgeholt und in der „Polonia" befragt wurden, geäußert hätte, daß Witczak Anweisung zur Beseitigung des Krzykawski gegeben hätte.**

Es sei allerdings nicht direkt gesagt worden, daß es Richter Witczak war, doch wurde es im Hinblick auf das Prozeßverfahren angenommen. Bei der Konfrontation erklärte Zeuge Chmielewski, daß Zeuge Kaczor die Erklärung gemacht haben soll, was letzterer jedoch energisch bestritt.

Vor der Vernehmung eines der wichtigsten Zeugen, und zwar des Majors Ludyga-Laskowski, wurde seitens des Staatsanwalts als auch des Klägers Antrag auf vorübergehenden Ausschluß der Oeffentlichkeit gestellt, mit der Begründung, daß bei Beantwortung verschiedener Fragen das Staatsinteresse gefährdet werden könne. Dagegen sprach sich jedoch Verteidiger Ziolkiewicz aus, welcher angab, nur eine kurze Frage zu stellen. Die Beantwortung der Frage würde das Staatsinteresse nicht gefährden. Das Gericht lehnte den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit ab mit dem Vorbehalt, daß ein derartiger Beschluß in der weiteren Verhandlungsfolge noch gefaßt werden würde, sofern dies notwendig sei. Der ganze Verlauf des Prozesses nahm **eine sensationelle Wendung, als Major Ludyga-Laskowski auf eine diesbezügliche Frage, ob ihm s. Zt. ein Rapport zugestellt wurde, wonach Witczak Anweisung zur Ermordung des Pächters Krzykawski gegeben haben soll, mit einem „Ja" beantwortete.**

Kläger Witczak bemerkte, daß es sich dann bei diesem zugestellten Rapport, der die Unterschriften der gehörten Bojowkamitglieder aufwies, um eine Fälschung handeln müsse.

Das Gericht **schloß alsdann die Oeffentlichkeit aus,** da an den Zeugen eine Reihe wichtiger Fragen gestellt wurden. Die Vernehmung dauerte nahezu eine Stunde. Alsdann wurde die Vertagung der Prozeßsache auf Montag, den 23. März beschlossen, da neue Zeugen, darunter ein **Bevollmächtigter des Kriegsministeriums, ferner Wojewode Dr. Grazynski** geladen werden sollen.

Um die Herabsetzung der Kohlenpreise

Die polnische Kohlenkonvention hat beschlossen, daß die großen Kohlenabnehmer, die monatlich mindestens 51 Tonnen beziehen, und zwar nur bei Stückkohle, einen 3prozentigen Rabatt erhalten sollen. Wird monatlich mehr als 500 Tonnen Stückkohle bezogen, dann wird 4 Prozent Rabatt gewährt. Außerdem wird geplant 5 Prozent Rabatt von den bezogenen Kohlenquantitäten durch Gas- und Elektrizitätswerke, ferner an die Wasserleitungen, Magistrate, Hütten, Zementfabriken, Textil-, Papier- und chemische Fabriken, Mühlen und Naphthaindustrie zu gewähren.

Nachklänge zur Denkmalssprengung in Bogutschütz

Aufständischen-Verband gegen „Kattowitzer Zeitung".

In einem besonderen Artikel der „Kattowitzer Zeitung" wurde am 9. Januar 1930 zu der Denkmalssprengung in Bogutschütz eingehend Stellung genommen. Der Aufständischenverband nahm den Artikel zum Anlaß, um gegen das Blatt klagbar vorzugehen. Es wurde vor allem beanstandet, daß man den Verband mit den Bombenwerfern in Zusammenhang brachte. In erster Instanz wurde der verantwortliche Redakteur Oesterreich zu einer Geldstrafe von 500 Zloty und einer Geldbuße von 2000 Zloty verurteilt. Es wurde Berufung eingelegt und vor der zweiten Instanz in der Angelegenheit am gestrigen Mittwoch erneut verhandelt. Diesmal wurde das Urteil 1. Instanz, also die Geldstrafe von 500 Zloty bestätigt, dagegen jedoch die zu zahlende Geldbuße auf 1000 Zloty ermäßigt.

Kattowitz und Umgebung

Eichenau. (Der Bettler in Flammen.) In seiner Wohnung auf der ulica Damrota 5 in Eichenau war der Bettler Cyprian Kowalik mit dem Einheizen eines eisernen Ofens beschäftigt. Plötzlich ergriffen die Kleider des K. Feuer. Derselbe erlitt sehr schwere Verbrühungen und mußte in das nächste Spital überführt werden, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet.

Ligota. (Verhängnisvoller Sturz.) Auf dem Treppenflur des Hauses Rybnicka 203 kam die 21jährige Luzie Fojcik so unglücklich zu Fall, daß sie einen komplizierten Schädelbruch davontrug. Bereits in kurzer Zeit verstarb das Mädchen Es erfolgte die Ueberführung in die Leichenhalle des dortigen Spitals.

Königshütte und Umgebung

Deutsches Theater. Heute, Donnerstag, 20 Uhr: „Voruntersuchung", Kriminalschauspiel von Alsberg und Hesse. Bei dieser Aufführung sind beschäftigt: Barowska, Kühne, Hirt, Fuhst, Ebel Arid, Hausmann, Straka, Schneider, Burg, Schott, Hartwig u. a. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16.30 bis 18.30 Uhr. Tel. 150. Dienstag, den 17. März, 20 Uhr, findet eine Aufführung der Operettennovität „Walzer aus Wien" von Joh. Strauß statt. Der Vorverkauf beginnt morgen. — Sonntag, den 22. März, 16 Uhr: Kasperle-Theater.

Aufgefundene Kindesleiche. In der Rawa an der ul. Nomiarki wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes von vorbeigehenden Passanten gefunden. Die Leiche mußte daselbst schon längere Zeit gelegen haben, da sie stark in Verwesung übergegangen war. Die Polizei stellte Ermittelungen nach der unnatürlichen Mutter an.

Aus dem Fenster gesprungen. Die 27 Jahre alte Frau Wanda J. von der ul. Gornicza 9. stürzte sich aus dem 2. Stockwerk in den Hofraum. Ihr Schwager beobachtete diesen Vorgang, wobei es ihm gelang, die Frau aufzufangen. Trotzdem trug sie einen Beinbruch und Kopfverletzungen davon und mußte in das Lazarett überführt werden. Die Ursache zu dieser Tat sollen familiäre Zerwürfnisse sein.

Mit der Flasche auf den Kopf. In der Wohnung des Josef S. kam es zwischen dem Inhaber und einem gewissen Bruno T. von der ul. Wandy 49 zu einem Wortwechsel, wobei der Wohnungsinhaber nach einer Flasche griff und den S. damit am Kopf schwer verletzte. Blutüberströmt mußte der Verletzte in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo er mehrere Wochen wird zubringen müssen.

Der falsche Polizeibeamte. Beim Kaufmann Berthold Westreich an der ul. Jagiellonska 5 erschien ein junger Mann und gab sich als Polizeibeamter aus. In irgend einer Angelegenheit verlangte er 50 Zloty als Entschädigung. Der Kaufmann jedoch schöpfte sofort Verdacht und erkundigte sich zunächst bei der Polizei über den angeblichen Polizeibeamten. Während dem machte sich der Betrüger auf die Beine und verschwand in unbekannter Richtung. Ermittelungen wurden eingeleitet.

Eine diebische Elster. Während der Abwesenheit, entwendete das beim Ingenieur Stefan Zakcewski an der ul. Poniatowskiego 12 beschäftigte Dienstmädchen Zablitzki verschiedene Garderobenstücke und Wertgegenstände im Werte von 5 000 Zloty und verschwand in unbekannter Richtung.

Weitere Wahlterrorprozesse. Gestern hatten sich vor dem Einzelrichter mehrere Aufständische aus Charlottenhof, Eintrachthütte und Chropaczow wegen Mißhandlung und Scheibeneinschlagen zu verantworten. Der Staatsanwalt hatte nach der Zeugenvernehmung Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu zwei Monaten beantragt, der Richter fällte Freisprüche, wogegen der Staatsanwalt Berufung einlegte. In einem anderen Falle wurde der Termin vertagt und auf den 16. d. Mts. angesetzt. Sechs angeklagte Aufständische wollen den Beweis erbringen, daß sie bei dem Fenstereinschlagen bei dem Chropaczower Bürger Schylka nicht die Täter waren. Die Verhandlung verspricht infolgedessen interessant zu werden.

Ein Mustersöhnchen. Bei der Polizei stellte ein gewisser Thomas M. von der ul. Styczynskiego 40 gegen seinen 17 Jahre alten Sohn Peter Strafantrag. Der ungeratene Sohn hält sich vom Elternhause fern und stattet hin und wieder einen Besuch ab. Eines Tages erschien er auch wieder in der Wohnung, entwendete 20 Zloty, ein Paar Schuhe und verschwand in unbekannter Richtung.

Schwientochlowitz und Umgebung

Brzeziny. (Aufgefundene Kindesleiche) Auf dem Friedhof wurde ein neugeborenes Kind tot aufgefunden, welches sich bereits im halbverwesten Zustande befand. Die Kindesleiche befand sich in einem Schuhkästchen. Nach der unnatürlichen Mutter wird polizeilicherseits gefahndet.

Halemba. (Einbrecher unter Feuer.) Während eines Patrouillenganges bemerkte ein Polizeibeamter eine verdächtige Person, welche ein größeres Paket bei sich führte. Auf den Anruf des Beamten „stehen zu bleiben", reagierte der Täter nicht, sondern ergriff die Flucht. Der Schutzmann feuerte nach dem Flüchtling mehrere Schüsse ab, welche jedoch alle ihr Ziel verfehlten. Dem Einbrecher gelang es in der Dunkelheit zu entkommen.

Neudorf. (Vor die Lokomotive geworfen.) Auf der Eisenbahnstrecke nach Kochlowitz wurde der 32jährige Elektrotechniker Konrad Rokus tot aufgefunden. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Hüttenspitals geschafft. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen liegt Selbstmord vor. Das Motiv zur Tat ist bis jetzt unbekannt.

Neu-Heiduck. (Verhängnisvoller Sturz.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im Wäldchen nach Pawnewnik. Dort glitt die 53jährige Ehefrau Franziska Judas, welche sich auf dem Heimwege befand, infolge der herrschenden Glätte aus und trug einen Beinbruch davon. Da diese Waldstelle von Menschen sehr wenig passiert wird und die Verunglückte allein den Weg nicht fortsetzen konnte, so mußte sie bis zum darauffolgenden Morgen im Walde verbleiben. Die Frau wurde von einem vorbeifahrenden Wagenlenker bemerkt und nach dem nächsten Spital überführt.

Siemianowitz und Umgebung

Ein hartes Urteil. Gestern fand vor dem Burggericht die Verhandlung wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg im Betriebe, statt. Dem Anklageakt liegt folgender Tatbestand zu Grunde. Im August vorigen Jahres entstand auf Baingowschacht eine Grubengasexplosion, wobei mehrere Dämme herausgeschleudert wurden und darauf Methan die Grubenbaue überströmte. Einige Arbeiter begingen die Unvorsichtigkeit, das Brandfeld zu betreten. Mehrere Mann erlitten schwere Gasvergiftungen und der Häuer Moczinski den Tod. Wegen dieser Angelegenheit erhob der Staatsanwalt Klage gegen den Oberhäuer Banaschik, der in dieser Abteilung tätig war. B. war mit der Verteilung der Belegschaft beschäftigt, als ihm die Meldung von dem Gasaustritt zugebracht wurde. Er erließ sofort ein Verbot, das Gasfeld zu betreten. Ohne sein Wissen begaben sich einige beherzte Leute doch an die herausgeschlagenen Dämme. Zwei Zeugen bekräftigten die Aussagen des Beklagten, andere wieder wollen ein ausdrückliches Verbot nicht gehört haben. Der verantwortliche Abteilungssteiger Santarius ließ den Oberhäuer allein im Feld, obgleich ihm die gefährliche Situation bekannt war. Das Gericht nahm deshalb letzteren scharf ins Gebet, konnte ihn aber nicht überführen. Der Beklagte blieb nun der Sündenbock und mußte alles ausbaden. Er verteidigte sich dahingehend, daß bereits längere Zeit die unsicheren Zustände in der Abteilung bekannt waren, ohne daß auf verschiedentliche Anregungen hin, Abhilfe geschaffen wurde. Durch das Zubruchegehen einiger Pfeilerglocken verschärfte sich die Gefährlichkeit in den Grubenbauen, wobei die Explosion mit ihren traurigen Folgen eintrat. Der Staatsanwalt stellte dem Gericht die Bemessung der Bestrafung anheim. Seitens der Verteidigung wurde auf Freisprechung plädiert. Die Angelegenheit stand für den Beklagten äußerst günstig. Das Gericht fällte einen harten Spruch. 4 Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist, war für den bis jetzt Unbescholtenen eine strenge Strafe. Seitens des Gerichtes wurde angeführt, daß der Beklagte nicht energisch genug das Verbot des Betretens der gefährdeten Baue erlassen hätte, was zu dem strengen Urteil berechtigt. Der Bestrafte legte sofort Berufung ein und beabsichtigt Sachverständige heranzuziehen.

Wahlterrorentschädigung. Am heutigen Donnerstag findet in der Gemeinde unter persönlicher Leitung des Starosten eine Verhandlung betr. Ersatz für die während der Wahlzeit entstandenen Tumulschäden. statt. Vorgeladen sind 16 Geschädigte.

Myslowitz und Umgebung

Nickischschacht. (Wohnungseinbruch.) Mittels Nachschlüssel drangen unbekannte Täter in die Wohnung des Arbeiters Franz Nowak auf der ul. Polna 3 ein und stahlen dort einen kleineren Geldbetrag sowie 2 silberne Herren- und eine silberne Damenuhr. Die Polizei hat sofort die Recherchen nach den Einbrechern aufgenommen.

Rybnik und Umgebung

Festnahme eines jugendlichen Spitzbuben. Ein „nettes" Früchtchen scheint der kaum 16jährige Konrad Kozak zu sein, welcher bereits eine Reihe von Diebstählen am „Kerbholz" hat. K. konnte wegen versuchtem Diebstahl verhaftet werden.

Tarnowitz und Umgebung

Swierklaniec. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Chaussee kam es zwischen dem Motorradfahrer Tomaszewski und dem Schüler Edward Madera, welcher auf einem Fahrrad fuhr, zu einem heftigen Zusammenprall. Der Motorradfahrer, sowie der Radler kamen hierbei zu Fall und erlitten erhebliche Verletzungen. Die Fahrräder wurden zum Teil demoliert. Beide Verunglückten mußten in das Kreisspital nach Tarnowitz überführt werden.

Ein schwerer Terrorakt vor dem Kattowitzer Gericht

Am 2. November v. J. wurde das Mitglied der N. P. R., Wilhelm Jendrys aus Siemianowitz, auf offener Straße von dem Aufständischen Ferdinand Wrobel

mit einem Säbel am Kopf schwer verletzt. Jendrys trug gefährliche Schnittwunden davon und mußte nahezu drei Wochen im Spital zubringen, ehe er wieder einigermaßen hergestellt war.

Der Geschädigte ging gegen den Täter klagbar vor. Die interessante Prozeßsache gelangte nunmehr vor dem Kattowitzer Gericht zum Austrag. Jendrys trat als Privatkläger auf und klagte wegen schwerer Körperverletzung und Mißhandlung, sowie wegen Beleidigung.

Bei seinem Verhör erklärte der Aufständische Wrobel, von dem Kläger an dem fraglichen Tage provoziert worden zu sein, welcher sich vor seinen Begleitern über

die vorbeimarschierende Aufständischengruppe sehr abfällig geäußert haben soll.

Ueber die abfällige Redensart will nun der Beklagte so erregt gewesen sein, daß er den Kläger mit dem Säbel angriff. Der Richter gab dem Aufständischen

deutlich zu wissen, daß es keine besondere Heldentat ist, einen Zivilisten mit dem Säbel zu „bearbeiten".

Es kam im Verlauf zu erregten Zwischenfällen, da der Angeklagte oft unpassende Bemerkungen machte, so daß der Rechtsbeistand des Klägers manches zu Protokoll bringen ließ. Kläger Jendrys verwahrte sich dagegen, daß er von Wrobel als ein nur angeblicher Pole bezeichnet wird.

Der Richter versuchte eine Einigung herbeizuführen, stieß jedoch sowohl seitens des Klägers als auch des Beklagten auf erheblichen Widerstand. Der Kläger erklärte, auf eine Einigung nicht eingehen zu können, da er

schwer mißhandelt worden ist.

Der Beklagte Wrobel behauptete, seinerseits damals in vollem Recht gehandelt zu haben. —

Es wurden nachher zwei Zeugen gehört. Der erste von ihnen, ein gewisser Edmung Handel, gab an, daß er mit seiner Ehefrau in Begleitung des Klägers damals auf dem Wege nach Hause gewesen sei. Sein Belgeiter Jendrys **machte lediglich die Bemerkung: „My mamy ladne wojsko".** Andere Aeußerungen ließ J. nicht fallen. Plötzlich sei ein **Zivilist auf Jendrys zugesprungen, welcher ihn mißhandelte.**

Auf Drängen der Ehefrau mußte sich der Zeuge rasch entfernen. Als er sich aber später umschaute,

sah er, daß der zurückgebliebene Jendrys von einem uniformierten Aufständischen mit einem Säbel „bearbeitet" wurde.

Ein weiterer Zeuge gab vor Gericht an, daß der Aufständische Wrobel einige Tage später auf der Grubenanlage geäußert hat, daß er dem Jendrys viel zu wenig gegeben hätte. Auf einen richterlichen Einwand erklärte darauf der Angeklagte Wrobel, daß ihm damals eine anonyme Postkarte zugegangen sei, auf welcher behauptet wurde, daß er gewisse Leute fürs Geld mißhandele, und daß man seitens der Korfantysten und der N. P. R.-Leute alles zu gegebener Zeit heimzahlen würde. Der Richter griff wiederholt ein, um in der unerquicklichen Sache eine Einigung zwischen beiden Parteien herbeizuführen. Er wies darauf hin, daß es sich zwar um einen ziemlich argen Fall handele, doch sei schließlich zu erwägen, daß es sich um Vorgänge während der Wahlkampagne handele.

Bei einer solchen Gelegenheit bekämpfen sich nun einmal die Parteien aufs Aeußerste, so daß die heikelsten Situationen geschaffen werden.

Im Uebrigen aber käme es überall, auch in Deutschland und im weiteren Ausland während den Wahlkämpfen zu Uebergriffen.

Es habe sich ja auch ergeben, daß hier in Oberschlesien während der Wahlkampagne seitens einiger Deutschen ein polnischer Polizeiwachtmeister erschlagen worden ist.

In dieser Prozeßsache sollten es die Parteien zu einer Einigung kommen lassen. Es wäre ein

Gaudium für die Deutschen, wenn sich Polen gegenseitig bekämpften.

Nach verschiedenen Gegenvorschlägen wurde schließlich eine Einigung mit einiger Mühe bewerkstelligt. Wrobel nimmt die Verpflichtung auf sich,

250 Zloty an den schlesischen Bischof zugunsten der Erwerbslosen zu zahlen.

Das kann nach besonderer Vereinbarung eventuell auch ratenweise erfolgen. Der Kläger kann ferner

seine weiteren Entschädigungsansprüche auf privatrechtlichem Wege verfechten.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französisch. 16,25: Stunde für die Juegnd. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Nachmittagskonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Plauderei in französischen Sprache.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Verträge. 16,10: Schallplatten. 16,45: Stunde für die Kinder. 17,15: Vortrag. 17,45: Für die Jugend. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französisch 16,15: Vortrag. 16,25: Schallplatten. 16,45: Für Kinder. 17,15: Vortrag. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 16,35: Schallplatten. 16,45: Vorträge. 17,45: Stunde für die Kinder. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Freitag, den 13. März. 15,20: Schulfunkschau für Lehrer. 15,35: Stunde der Frau. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Aus Königsberg: Konzert. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die Zeit in der jungen Dichtung. 17,45: Das wird Sie interessieren! 18,05: Die Aufgaben der deutschen Ostpolitik. 18,30: Schlesiens deutsche Sendung. 19: Wettervorhersage; anschließend: Spanische Volksmusik. 19,40: Wettervorhersage; anschließend: Das Posener Land. 20,10: Die Sendeleitung an den Hörer. 20,30: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen. Volkstümliches Konzert. In der Pause — etwa von 21,10—21,20: Abendberichte. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,20: Wer wird südostdeutscher Verbandsmeister? 22,35: Reichskurzschrift. 23: Die tönende Wochenschau. 23,10: Funkstille.

Sonnabend, den 14. März. 11,05: Aus dem Plenarsitzungssaal des vorläufigen Reichswirtschaftsrates in Berlin: Eröffnungsfeier der Reichs-Handwerks-Woche. 15,20: Kinderzeitung. 15,45: Eine Gedenkstunde für Karl Friedrich Schinkel. 16,06: Unterhaltungsmusik. 17,40: Zur Eröffnung der Reichs-Handwerkswoche. 18,05: Wettervorhersage; anschließend: 19: Rückblick auf die Vorträge der „Ostdeutschen Heimatwoche" und Literaturnachweis. 19,30: Wettervorhersage; anschließend: Schrammelmusik auf Schallplatten. 20: Blick in die Zeit. 20,30: Das Lachkabinett. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Begrüßungsfeier. 23: Ball für das Deutschtum im Ausland — Tanzmusik. 0,30: Funkstille.



